

Stefan Löwe, Sänger und Komponist

■ Der Berliner Stefan Löwe hat im Frühsommer seine erste Single „Angel“ veröffentlicht und einen Achtungserfolg erzielt. Nach einer kleinen Tour durch Deutschland sind jetzt Plattenlabel interessiert

Was sagen Musiker Anfang zwanzig im Jahre 2007, wenn man sie fragt, wen sie toll finden? Stefan Löwes Antwort fällt etwas aus dem Rahmen: „Sandra!“, sagt der kleine Star begeistert. Wir stutzen: Wie um alles in der Welt kommt er auf Michael Cretus Frau? „Sandra war einfach immer konsequent da, seit ich denken kann. Und hat immer gute Musik gemacht. Mutti hatte ihre Alben und ich hab als Teenager den Rest ihrer *Bravo*-Karriere noch mitbekommen. Ich finde die super.“ — „Sandra war zu meiner Zeit, was ungefähr der Zeit deiner Mutter entsprechen dürfte, das Schlimmste, was man nicht hören durfte“, bemerkt Fotografin Barbara Dietl und schaudert sichtlich. „Aber die lief doch immer im Radio“, sagt Stefan Löwe. „Genau“, antwortet Barbara. An Stefan Löwes Verständnis von Pop werden sich die Geister für immer scheiden, weil sich Coolness hier an Genuss reibt. Für den jungen Popper ist Sandra, was für Thomas Hermanns Abba ist. Kitsch, ja, aber doch auch unglaublich schön, oder? Musik ohne jeden politischen oder emanzipatorischen Anspruch, nur gemacht, damit man dazu gut tanzen und Auto fahren kann. Der Künstler will Freude verbreiten, mehr war nicht. Stefan Löwes erste Single „Angel“, die auf Deutschlands schwulen Radiowellen ein Sommerhit war und sich „gar nicht mal schlecht“ verkauft, vermittelt einen ähnlichen Eindruck. Hier ist offensichtlich hart daran gearbeitet worden, dass etwas gefällig klingt und für Durchschnittsaugen gut aussieht. Das bringt Stefan jetzt in Berlin Blicke von Jungs und Mädchen ein, beides ist ihm recht. „Ich mag es, wenn mich nette Menschen mögen“, sagt er.

Stefan Löwe: „Angel“, jetzt erhältlich, www.stefan-loewe.com

